

Dorothy J. Thompson, *Memphis under the Ptolemies*. Princeton University Press, Princeton N. J. 1988. XIX, 342 Seiten, 10 Abbildungen, 8 Tafeln.

Was kann man von einer Darstellung der Geschichte einer ägyptischen Stadt in ptolemäischer Zeit erwarten? Etwa Folgendes: Informationen über die "Physiognomie" der Stadt, die soziale Zusammensetzung und die wirtschaftlichen Aktivitäten der Bevölkerung, die politische Bedeutung der Stadt, das religiöse Leben, die Nachwirkungen der vorptolemäischen Vergangenheit und die Stellung der Stadt im Gesamtgefüge des ptolemäischen Ägypten. All diesen Erwartungen wird die Arbeit von D. J. Thompson – dies sei

vorweggenommen – in hohem Maße gerecht, soweit nicht die Inexistenz antiker Informationsquellen unübersteigbare Hindernisse errichtet. Am ehesten vermißt man vielleicht detailliertere Ausführungen zur Stellung der Stadt innerhalb des Organisationsgeflechts von Gau und Land und zum innerägyptischen Vergleich. – In einer hübschen Andeutung verrät uns die Verf., daß die Arbeit ihren Ursprung einem Gespräch verdankt, das sie am 6. Januar 1964 am alexandrinischen Bahnhof Ramla geführt hat (S. XI). Habent fata sua libelli.

Der 'ägyptische' Name von Memphis lautete Mnfr. Dies war anscheinend ein abgekürzter Ausdruck von nt-MN-NFR-Pjpp ('Stadt der [Pyramide] 'Es bleibt die Vollendung des Pepi'') – ein Name, den die Stadt wegen der Nähe der Pyramidenstadt des Pepi zum Ptah-Tempel trug. Für die Griechen spätestens der archaischen Zeit bedeutete Memphis in gewisser Weise 'Ägypten'; denn der griechische Name Αἴγυπτος ist wohl als hwt-k3-Pth ('Haus der Macht des Ptah') zu interpretieren – eine Wendung, mit der Memphis seit dem Neuen Reich bezeichnet wurde. Hieraus wird deutlich, welchen Stellenwert die Griechen der Stadt beilegen. In ptolemäischer Zeit allerdings sank die Bedeutung der Stadt. Strabon (17, 807) nennt sie zu Recht: δευτέρα μετὰ Ἀλεξάνδρειαν.

Dies ist auch die Überschrift, die Verf. dem ersten Kapitel ihrer Arbeit gibt: "The second city" (S. 3–31). In den weiteren sieben Kapiteln beschäftigt sie sich mit dem wirtschaftlichen Leben (S. 32–81), mit den ethnischen Minderheiten (S. 82–105), mit dem Verhältnis zwischen den Ptolemaiern und den Tempeln (S. 106–154), mit den Leichenbestattern (S. 155–189), mit dem Kult des Apis und mit den übrigen Kulturen (S. 190–211), mit dem Sarapieion (S. 212–265) und – in einem Ausblick – mit dem römischen Memphis (S. 266–276). Appendices (unter denen besonders das detaillierte Verzeichnis der Lebensdaten der heiligen Stiere hervorzuheben ist), ein Literaturverzeichnis und ein index (personarum et rerum) beschließen die Arbeit.

Im zweiten Kapitel entwirft die Verf. das Bild einer wirtschaftlich blühenden orientalischen Stadt, die nicht zuletzt vom Geschäft mit dem Tod gelebt hat. Neben den archäologischen Quellen haben der Verf. zur Rekonstruktion dieses Aspekts der Geschichte der Stadt insbesondere die papyrologischen Quellen des Zenon-Archivs und des Sarapieion-Archivs (Wilckens "Urkunden der Ptolemäerzeit") zur Verfügung gestanden. Jeder Kenner der 'Szene' weiß, daß diese Quellen – im Hinblick auf den genannten Aspekt – nur in beschränktem Umfang Informationen liefern können. Dennoch ist es der Verf. gelungen, das – im wesentlichen sicher stimmige – Bild einer wirtschaftlich und sozial komplex strukturierten Stadt zu erstellen. Die Fragen der landwirtschaftlichen Produktion, der Textilienherstellung, der Funktion des Hafens, der handwerklichen und kunsthandwerklichen Warenfertigung, der Nahrungsmittelherstellung, des wirtschaftlichen Standorts und der ökonomischen Bedeutung der Tempel werden kenntnisreich erörtert. Interessant ist die Feststellung, daß Levantiner auch in ptolemäischer Zeit in Memphis mit der Schifffahrt zu tun hatten (S. 59–61), und amüsant ist die Beobachtung, daß die Tradition des Bakschisch-Gebens und -Nehmens beim memphitischen Zoll der ptolemäischen Zeit nicht unterbrochen war (S. 61–65). Auch nach der Gründung Alexandrias blieb Memphis für manche Waren der günstigste Einkaufsort. Für Memphis als Warenumschlagplatz war von großer Wichtigkeit, daß die Stadt über einen großen Hafen verfügte und daß zum Fajjum günstige Verkehrsverbindungen bestanden. Den bedeutendsten ökonomischen Faktor der Stadt aber stellten die Tempel dar, denen vielleicht ein Drittel des Stadtgebiets gehörte. Sie bezogen ihre Einkünfte u. a. aus der γῆ ἱερά, aus staatlichen Zuwendungen und aus verschiedenen wirtschaftlichen Aktivitäten.

Memphis war in vortolemäischer Zeit keine Stadt mit einer homogenen Bevölkerung gewesen. Kanaanäer, Phoiniker, Ioner, Karer, Perser, Griechen, Juden und Angehörige anderer Völker hatten in der Stadt – gewöhnlich in eigenen Vierteln – gewohnt. Und auch in ptolemäischer Zeit gaben die ethnischen Minoritäten der Phoiniker, der Karomemphiten, der Hellenomemphiten, der Juden, der Idumaier, der Araber und natürlich der Makedonen und Griechen der Stadt ein internationales Flair (3. Kap.). Der Grad, in dem diese verschiedenen Minoritäten, die sich teilweise korporativ organisierten, ihre Identität bewahrten, war verschieden hoch. Bemerkenswerterweise hielten anscheinend die Phoiniker teilweise an ihrer Sprache fest (S. 88–93).

Im vierten Kapitel werden die Beziehungen zwischen den ptolemäischen Königen und dem (memphitischen) Klerus untersucht. Gewiß übten die Könige insbesondere mit Hilfe der ἐπιστάται – nach Verf. (S. 111 f.) ein schillernder Terminus! – eine Kontrolle über das Kultwesen aus. Doch subventionierten sie auch die Institutionen und Personen der ägyptischen Kulte auf verschiedene Weise. Von besonderer Bedeu-

tung war natürlich die Einbeziehung des Kults von Personen des Königshauses (Philotera, Arsinoe II., Berenike) und des Kults der Dynastie in den ägyptischen Kultbetrieb. Besonders enge Beziehungen bestanden zwischen dem König und dem Hohenpriester des Ptah, dem "Propheten des Pharaos". Dies kam signifikant darin zum Ausdruck, daß der König den Hohenpriester krönte und der Hohepriester den König.

Die Bestattungsunternehmer hatten innerhalb der Gesellschaft der Stadt eine angesehene Stellung (5. Kap.). Sowohl die eigentlichen Leichenbestatter (ἐνταφιασταί) als auch die Kultdiener der Verstorbenen (χοαχύται) bildeten endogame Gruppen. Geschwisterehen sind allerdings in diesen Gruppen bisher – jedenfalls im "Archiv der Bestattungsunternehmer" (203 – wenigstens 65 v. Chr.) – nicht nachweisbar, jedoch eine Ehe zwischen einem Cousin und einer Cousine und eine Ehe zwischen einem Onkel und einer Nichte. Auf diese Weise blieb der Besitz innerhalb der Gruppe erhalten. Der Lebensstandard dieser Bestattungsunternehmer scheint übrigens 'gutbürgerlich' gewesen zu sein.

Der ägyptische Tierkult (6. Kap.) ist nicht nur für die Menschen der Moderne schwer verständlich, sondern war es auch für die Nicht-Ägypter der Antike. Die Verf. (S. 190) sagt zu Recht: "The Greeks were amazed; the Romans laughed". Und doch spielte dieser Kult in vielen Städten Ägyptens eine zentrale Rolle – in Memphis insbesondere in der Gestalt des Kults des Apis-Stiers. Für die Kenntnis der Geschichte dieses Kults, darüber hinaus für die Kenntnis der Geschichte des Hauses des Hohenpriesters des Ptah und nicht zuletzt für die Kenntnis der Geschichte der memphitisch-alexandrinischen Beziehungen sind die etwa 7000 Stelen von großer Bedeutung, die Mariette im vergangenen Jahrhundert in den Apis-Grüften entdeckt hat. Leider ist erst ein kleiner Teil dieser großenteils im Louvre befindlichen Stelen publiziert. Im großen und ganzen sind wir aber über den "lebenden Apis" (ἡρ ἠῆ) aus verschiedenen Quellen gut informiert. Über die 70tägige Prozedur der Einbalsamierung des toten Apis gibt uns ein 'bilinguer' Papyrus, der in hieratisch und demotisch geschrieben ist, Auskunft (P. Vindob. 3837). Neben dem Apis-Stier gab es aber in Memphis eine große Zahl anderer heiliger Tiere: Ibisse, Falken, Katzen, Hunde, Paviane, Böcke und Löwinnen. Die Verf. (S. 207) schätzt die Zahl der Ibisse, die jährlich mumifiziert und bestattet wurden, auf etwa 10 000. Diese Zahl spricht für sich. Aus dieser Zahl ist im übrigen auch zu ersehen, daß die heiligen Tiere vielen Dienern der Götter das tägliche Brot gaben.

Im siebten Kapitel entwirft die Verf. – in Auseinandersetzung mit Wilcken – ein Bild des Lebens innerhalb des memphitischen Sarapieion, des großen Heiligtums des Osiris-Apis im westlichen Teil der Stadt. Die in der Forschung umstrittene Institution der κατοχή, einer Art klösterlichen Lebens, sucht sie anhand der Geschichte des ἐγκάτοχος Ptolemaios, des Sohns des Makedonen Glaukias, zu klären. Das Urteil über diese Institution fällt – aufgrund der Informationen, die das Sarapieion-Archiv bereitstellt – nicht gerade schmeichelhaft aus. Es ist eine Welt der Bettelei, der krummen Geschäfte, der Übervorteilungen, der amourösen Abenteuer und der Prostitution. Dies ist natürlich ein anderes Bild als das Bild, das seinerzeit (1879) G. Ebers in seinem Roman "Die Schwestern" entworfen hat.

Unter sozial- und kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten ist bemerkenswert, daß sich im Sarapieion-Archiv nicht nur ein griechisch geschriebenes astronomisches Werk (Εὐδόξου τέχνη) befindet, sondern auch eine Schrift, der der Titel "Das Geschwätz des Hermes" (Ἑρμῆ. . .) gegeben wird, weiterhin Auszüge aus den Schriften des Euripides, des Menandros und des Poseidippos und darüber hinaus demotische Schriften. Die Welt der Söhne des Glaukias war eine bifokale Welt.

In römischer Zeit (8. Kap.) ging das Leben in den Heiligtümern von Memphis zunächst 'normal' weiter. Doch nahm die wirtschaftliche Potenz der Tempel in zunehmendem Maße ab. Bezeichnend ist die Tatsache, daß wir aus nachaugustischer Zeit von einem Hohenpriester des Ptah nichts mehr hören.

Im folgenden füge ich einige Bemerkungen an, die teilweise von untergeordneter Bedeutung sind. S. 4 Anm. 6: Die Charakterisierung von Memphis als θεοτόκος (P. Oxy. XXII 2332 [dritte Version des "Töpfer-Orakels"], Z. 52) ist in der Tat "striking". L. KOENEN, Die Prophezeiungen des "Töpfers". Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 2, 1968, 178–209, hier 178 f.<sup>1</sup>, sieht in diesem Wort die griechische Wiedergabe des ägyptischen Ausdrucks mšnt ntr nb ("Geburtsstätte jedes Gottes"). Dies mag zutreffend sein. Doch stellt sich die Frage, ob der Übersetzer der Töpfer-Prophezeiung das Wort – genau dieses Wort! – nicht deswegen verwendet hat, weil es ihm aus christlichen Zusammenhängen bekannt gewesen ist. Im übrigen ist immerhin auf TAM II, 174 B, Z. 11 (Ende 2. Jh. n. Chr.?) zu verweisen: τῆς θ[εο]τόκου γῆς. – S. 32–35: Sämtliche Versuche, die Bevölkerungszahl von Memphis zu 'berechnen', sind mehr als "highly speculative" (S. 35); sie sind willkürlich. – S. 76: Wenn die Verf. darauf hin-

weist, daß der Hohepriester Anemhor II. im 3. Jh. die Aufsicht über die Lagerhalle des Ptah-Tempels übernommen hat, so hätte sie vielleicht auch auf eine interessante Parallele aufmerksam machen können, die sich in der "Demotischen Chronik" findet. Dort heißt es: "Die Jünglinge gehen zu der Scheune des Oberpriesters von Memphis (?). Er gibt ihnen Disteln" (T. 12, Z. 14, in der Übersetzung von W. Spiegelberg). – S. 88–93: Bemerkenswert ist die starke Bindung der in Memphis lebenden Phoiniker an Astarte. Im westphoinikischen Bereich – besser gesagt: im punischen Bereich – hatte zu dieser Zeit Astarte gegenüber Tinnit an Bedeutung verloren. – S. 120 Anm. 82: Zu der Frage, ob das Nobaireh-Dekret als – ursprünglich – selbständiges Dekret zu betrachten ist, vgl. W. HUSS, Die in ptolemäischer Zeit verfaßten Synodal-Dekrete der ägyptischen Priester. Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 88, 1991, 189–208, hier 197 f. – S. 120: Die Verf. spricht im Hinblick auf die große Zahl der aus der Zeit Ptolemaios' V. bekannten Synodal-Dekrete (m. E. handelt es sich um sieben Dekrete) sicher zu Recht von "the cumulative nature of the evidence". Doch ist zu beachten, daß auch aus der Zeit Ptolemaios' III. immerhin vier Dekrete überliefert sind. Vgl. HUSS a. a. O. 190–192. – S. 132 f. Anm. 124: Den einem einheimischen priesterlichen Haus zugehörigen Damen namens Arsinoe ist nunmehr die aus D. DEVAUCHELLE, Pap. dém. Amiens n<sup>os</sup> 1 et 2. Enchoria 14, 1986, 57–65 u. T. 15 f., hier 63 f., bekannte Arsinoe hinzuzufügen. – S. 134: Zur Frage der memphitischen Priester der theoi Adelphoi wird S. LANCERS in dem Aufsatz "Die ägyptischen Priester des ptolemäischen Königskultes" Stellung nehmen. – S. 196 Anm. 32: Möglicherweise hat Mnevis i. J. 182 nicht nur Memphis besucht, sondern ist sogar in Memphis inthronisiert worden. Vgl. HUSS a. a. O. 198<sup>2</sup>. – S. 196; 235: Es wäre interessant zu erfahren, an welchem Ort Petesis, der "Erstbestatter des Apis und des Mnevis", seine Funktion bei der Bestattung des Mnevis ausgeübt hat. Vielleicht gar – jedenfalls teilweise – in Memphis? Immerhin ist bemerkenswert, daß die Zwillinge, die auch Aufgaben im Kult des Mnevis zu erfüllen hatten – vgl. S. 235 –, zur Erfüllung dieser Aufgaben kaum nach Heliopolis gereist sind. Vielleicht waren die Beziehungen zwischen Memphis und Heliopolis noch enger, als die Verf. annimmt. – S. 209: Der Prozeß der vollen Divinisierung des Imhotep scheint erst in ptolemäischer, nicht bereits in vortolemäischen Zeit zum Abschluß gekommen zu sein. Vgl. D. WILDUNG, Imhotep und Amenhotep. Gottwerdung im alten Ägypten. Münchner Ägyptol. Stud. 36 (1977) bes. 48; 188 f.; 251; 298–302. – Ein Stellenregister wäre – gerade bei dieser Arbeit – sehr erwünscht gewesen. – Eine völlig subjektive Bemerkung: An die immer mehr um sich greifende Sitte, die moderne Literatur in den Anmerkungen mit Hilfe von Jahreszahlen – statt mit Kurztiteln u. dgl. – zu zitieren, kann ich mich nicht gewöhnen.

Die Arbeit von Dorothy J. Thompson zeichnet sich dadurch aus, daß sie, auf dem neuesten Stand der Forschung fußend, Gelehrsamkeit mit Erzählkunst verbindet. Mehrere, den Text glänzend illustrierende Abbildungen, Skizzen und Tabellen erleichtern die Lektüre. Bedeutsam ist die Arbeit aber vor allem deswegen, weil in ihr der hellenozentrische Gesichtspunkt zugunsten einer umfassenden historischen Betrachtungsweise überwunden ist. Dieser, die enchorische Komponente stärker berücksichtigenden Methode gehört die Zukunft der Historiographie des ptolemäischen Ägypten.